

Dr. med. Thomas Nowotny
Kinder- und Jugendarzt
Salzburger Str. 27
83071 Stephanskirchen
Tel.: 08031 / 391 80 18
Fax: 08031 / 391 80 19
t.nowotny@onlinehome.de

Dr. T. Nowotny Salzburger Str. 27 83071 Stephanskirchen

Herrn
Oberbürgermeister Andreas März
Königstr. 24

83022 Rosenheim

Stephanskirchen, 07.03.2022

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister März,

wir möchten Ihnen ganz persönlich mitteilen, wie der von Ihnen forcierte Beschluss des Stadtrates vom 23.02.2022 auf uns und auf Angehörige Rosenheimer Juden gewirkt hat. Und wir möchten wissen, wie es nun weitergeht.

Dass die CSU gemeinsam mit der AFD den Wunsch der Angehörigen nach Stolpersteinen im öffentlichen Raum ablehnte, der von sechs demokratischen Parteien im Stadtrat unterstützt wurde, macht uns fassungslos. Weder nahmen Sie Kontakt zu Angehörigen der Familie Block auf, die dies wünschten, noch gingen Sie in anderer Weise auf deren Vorstellungen ein. Das empfinden sie und wir als respektlos.

Rosenheim hat eine lange Tradition im obrigkeitsstaatlichen Umgang mit Juden. Im Jahr 1900 untersagte der Stadtmagistrat die Gründung einer Israelitischen Kultusgemeinde. Die Folge: Rosenheimer Juden mussten sich für religiöse Feiern in Gaststätten treffen, zum Beispiel im heutigen Wirtshaus Zum Santa am Max-Josefs-Platz 20.

1938 wurde vom Stadtrat die Anbringung eines Schaukastens am Max-Josef-Platz 22 (direkt neben dem Wirtshaus zum Santa) beschlossen. Dieser sollte „außer Propagandamaterial gegen die Juden eine Liste derjenigen Volksgenossen [enthalten], die in jüdischen Geschäften einkaufen oder offen für die Juden eintreten“.

Gehen Sie mit dieser Geschichte verantwortlich um, wenn Sie im Stadtrat einen Antrag Ihrer Fraktion durchsetzen, der die Umsetzung eines Beschlusses fordert, den es nicht gibt? Mit einer Begründung, die nachweislich falsche Tatsachenbehauptungen zu den Stolpersteinen enthält? In dem das Wort „Erinnerungszeichen“ nicht einmal vorkommt?

Diese in München entwickelte Form des Gedenkens möchten Sie nun in Rosenheim einführen, wie Sie dem Stadtrat mündlich mitteilten. Wir werden das aufmerksam verfolgen. Werden die ersten Zeichen tatsächlich in diesem Jahr gesetzt? Werden wie in München alle Opfergruppen berücksichtigt? Werden wie in München nur Menschen berücksichtigt, die während der Nazizeit verstorben sind? Damit gäbe es beispielsweise für die Familie Kohn, die glücklicherweise nach England fliehen konnte, überhaupt kein öffentliches Gedenken. Die für heute geplante Stolpersteinverlegung haben Sie leider verhindert.

Auch negative Beschlüsse haben manchmal sehr positive Folgen: Als Reaktion auf die Ablehnung der Benennung einer Straße nach dem Holocaustüberlebenden Max Mannheimer durch den Stadtrat von Bad Aibling wurden die Max-Mannheimer-Kulturtag ins Leben gerufen, eine unglaublich kreative Veranstaltungsreihe für würdevolles Gedenken. Und wie Sie vielleicht wissen, gibt es in Bad Aibling inzwischen sehr wohl eine Max-Mannheimer-Straße.

Auch Sie haben die Chance, einen schlechten Beschluss zu korrigieren. In der Stadtrats-sitzung betonten alle, die den Antrag zur Verlegung von Stolpersteinen im öffentlichen Raum begründeten, wie wichtig ihnen die Berücksichtigung der Wünsche von Angehörigen ist. Auch der Vorsitzende des Zentralrats der Juden schrieb dies in einem Brief an Sie, der in Auszügen verlesen wurde. Sie haben diese Wünsche mutwillig ignoriert.

Für uns ist solch ein Verhalten der Stadt nicht neu. Wir sind aber nicht mehr bereit, es hinzunehmen. Wir werden unseren Standpunkt weiter laut und deutlich vertreten. Wenn Sie dies als moralischen Druck empfinden, so antworten wir: Dieser Druck ist notwendig. Von Ihnen als Oberbürgermeister erwarten wir künftig ein offenes Ohr für Angehörige von NS-verfolgten Rosenheimerinnen und Rosenheimern. Wir erwarten Respekt.

Respekt bedeutet, Angehörige künftig einzubeziehen in die Entscheidung, wie an ihre Familien erinnert wird. Respekt bedeutet auch, sie einzuladen zu den entsprechenden Veranstaltungen. Respekt bedeutet, Gedenktage wie den 27. Januar, den 9. November und auch den Jahrestag der Deportation nach Piaski am 4.4.1942 als Stadt nicht zu ignorieren, sondern angemessen zu begehen.

Wir sehen es als unseren Erfolg an, dass nun endlich das öffentliche individualisierte Gedenken in Rosenheim beginnt. Möglich wurde dies durch jahrelange Arbeit nicht nur unserer Gruppe, sondern auch vieler Gleichgesinnter im Historischen Verein Rosenheim, dem Verein Gesicht zeigen, in Kirchen und Gewerkschaften. Ausgelöst wurde es durch den Antrag der 16 Stadträtinnen und Stadträte, denen wir dafür sehr dankbar sind.

Und möglich wurde es durch die jahrzehntelange Arbeit des Künstlers Gunter Demnig. Ohne ihn gäbe es keine Stolpersteine und mit hoher Sicherheit auch keine Erinnerungszeichen.

Mit freundlichen Grüßen
Für die Initiative Erinnerungskultur – Stolpersteine für Rosenheim

Dr. Thomas Nowotny